

Einleitung

Frank Jacob

Tiere im Allgemeinen, Pferde im Speziellen sind »unerwartete Besucher des täglichen Lebens: nicht wirklich exotisch, aber auch nicht vertraut.« (Edwards 2012: 1) Bedenkt man, dass jährlich 9 bis 10 Millionen Tiere in der Nahrungsmittelindustrie getötet werden, um die Versorgung der globalen Fleischversorgung zu gewährleisten, wird schnell klar, dass das humane Leben sehr stark von einem tierischen Beitrag abhängt, selbst wenn dieser oft unsichtbar bleibt. Die Tiere, die im menschlichen Alltag in Erscheinung treten können, sind im Gegensatz dazu in Zoos, der Unterhaltungsindustrie sowie im Zirkus anzutreffen (Pearson 2010: 30). Ungeachtet der geringen tierischen Dichte innerhalb der heutigen Gesellschaft darf jedoch nicht vergessen werden, dass Tiere, vor allem Pferde, von essentieller Bedeutung für die Entwicklung der modernen Gesellschaften waren, selbst wenn ihre Geschichte bisher oft vernachlässigt worden ist (Edwards 2012: 1). Besonders die Geschichtswissenschaften haben sich zu wenig mit dem tierischen Faktor auseinandergesetzt und das Feld vor allem den Literatur- und Kulturwissenschaften überlassen (Borgards 2015). Der vorliegende Band stellt den Versuch dar, sich einem speziellen Vertreter tierischer Geschichte zu nähern: dem Pferd.

Die schaffende Rolle des Pferdes für die Entwicklung der modernen Welt kann nicht negiert werden, da es den menschlichen Fortschritt gleich in doppelter Hinsicht begleitet hat: sowohl als funktionales Tier, als auch als kulturelle Ikone (Edwards 2012: 2–6). Während das Pferd lange Zeit zur Legitimation der Aristokratie, die die schwere Kavallerie im Kriegsfall zu stellen hatte, beitrug, bedrohte das Verschwinden der Tiere im Zuge der Modernisierung den althergebrachten Status dieser Schichten. Es bestand folglich eine wesentlich größere Abhängigkeit zwischen Mensch und Tier, als es vielen Betrachtern auf den ersten Blick erscheinen mag. Mit dem Verschwinden der equinen Partizipanten des Schlachtfeldes erreichte das Pferd eine Neubewertung und wurde zu ei-

nem Luxusgut, welches zur Zerstreuung – Reitsport, Pferderennen etc. – der besitzenden Schichten beitrug und in dessen Zucht (Ebd. 17–22) und Zurschaustellung entsprechend investiert wurde und wird.

Ungeachtet der sich wandelnden Stellung des equinen Faktors innerhalb des humanen Rahmens blieb die Beziehung zwischen Mensch und Pferd stets eine menschlich dominierte Interaktion (Ebd. 23). Dabei stellt das Reittier per se keine Ausnahme dar, denn alle Bewertungen von Tieren spiegeln eine kulturelle Kreation ihrer Zeit wider. Die jeweiligen Bilder, die wir von Tieren besitzen, belegen, welchen Stellenwert die menschliche Gesellschaft ihren animalen Begleitern als solchen beimisst und welche Bedeutung ihrem Beitrag zum gesellschaftlichen Erfolg der jeweiligen Epoche gezollt wird (Rothfels 2010: 52).

Das Pferd und der Mensch

Die Domestizierung des Pferdes begann vermutlich im vierten vorchristlichen Jahrtausend in den Steppen Eurasiens, also der geographischen Sphäre, die im Westen von Ungarn und im Osten von China begrenzt wurde (Kelekna 2009: 1). Diese neue Symbiose aus Tier und Mensch bot nicht nur die Möglichkeit einer kriegerischen Expansion der Steppenvölker, sondern hatte einen »extraordniary impact on human culture« (Ebd. 2), welcher vor allem durch den gewonnenen Faktor der Mobilität gewährleistet werden konnte. Während die Hethiter die Tiere bereits kriegerisch nutzten, um ihre Kriegswagen in den Kampf zu manövrieren, brachte die Verbindung aus equinem Mobilitätsfaktor und neuen Waffentechnologien wie dem Kompositbogen schließlich Ende des zweiten Jahrtausends vor Christus die Verbreitung einer erfolgreichen Kavallerie mit sich. Steigbügel, die zuvor in China genutzt worden waren, wurden von den Mongolen aufgegriffen und im Zuge ihrer Expansion nach Europa gebracht, wo sie die Kriegsführung verändern und den Aufstieg schwerer Reitereien ermöglichen sollten, in dessen Zuge sich ebenfalls der Ruhm arabischer Vollblute verbreitete (Ebd. 4; Sinclair 2008: 31), wobei Pferde nicht nur im nördlichen Afrika von Bedeutung waren, was Sandra Swart eindrucksvoll belegt hat (Swart 2012).

Nachdem das Pferd in den beiden Amerikas ausgestorben war¹, brachten es Columbus und in seiner Folge die Conquistadoren dorthin zurück, wobei sich die Nutzung der Tiere über die global entstehenden Handelsbeziehungen auch in Südostasien verbreitete, wo Pferde als rituelles Geschenk oder Tribut, eine Form der Besteuerung sowie als Transport- und Kommunikationsmittel genutzt wurden (Wade 2009: 161–173). Es kann zwar konstatiert werden, dass das Pferd nicht zu den frühesten domestizierten Tieren zählt, aber seine Nutzung in verschiedenen Bereichen und das auf einem geographisch globalen Level unterstreicht die Bedeutung, die gerade diesen Tieren zukommt. Sie hatten einen immensen Einfluss auf humanen Handel, Transport und Krieg und waren dafür verantwortlich, dass entfernte Gebiete miteinander vernetzt werden konnten (Kelekna 2009: 166). Nicht unbegründet weist deshalb Ulf Jäger darauf hin, dass die Seidenstraße eigentlich Pferdestraße heißen müsste, wenn man dem animalen Faktor dieses Transportweges gerecht werden wollte (Jäger 2009: 82).

Gesellschaften und ihre Entwicklung sind grundsätzlich immer davon abhängig, welche tierischen und pflanzlichen Ressourcen ihnen zur Verfügung stehen (Kelekna 2009: 380). Die nur sporadische Besiedlung Nordamerikas und ein wesentlich weniger umfassender Technologietransfer oder die mangelnde Kommunikation der einzelnen Stämme dieser Gegenden miteinander waren direkte Folgen des fehlenden equinen Elementes. Die Existenz von Pferden konnte also über den langfristigen Erfolg ganzer Gesellschaftssysteme entscheiden und zur Entstehung blühender Kulturen beitragen. Die Tatsache, dass die Reittiere heute eher als zuchtorientiertes Kapital verstanden werden (McKee 2013: 14), lässt den Menschen diese Bedeutung oft vergessen. In früheren Jahrhunderten war das Pferd im Gegensatz dazu jedoch ein elementarer Bestandteil des menschlichen Lebens.

Während in Athen Pferde vor allem für Rennen, unter anderem während der klassischen Olympischen Spiele, gezüchtet wurden, galten sie den Griechen, ebenso wie den Römern in späterer Zeit, auch als religiöses Element. Poseidon war nicht nur der Gott der Reitkunst (Kelekna 2009: 181), sondern man glaubte zudem, dass die Sonne von einem Pferdegespann am Firmament entlang gezogen wurde (Sinclair 2008: 193). Allerdings wurden Pferde nicht nur im klassischen Griechenland und Rom

1 Zur equinen Paläontologie S.7–12 17

verehrt, sondern besaßen beispielsweise bei Bestattungen in Dänemark (Pedersen 2014) einen symbolisch-religiösen oder im imperialen China einen Tributcharakter (Schottenhammer 2009: 238–243). Die religiöse Symbolik wird in Europa vor allem bei der Betrachtung von Abbildungen der Vier Apokalyptischen Reiter deutlich, die auf ihren galoppierenden Pferden die Vernichtung der Welt ankündigen (Sinclair 2008: 193). Die Tiere wurden generell sehr oft zu Emblemen, die genutzt wurden, um spezifische Nachrichten zu übermitteln. Pferde symbolisierten nicht nur Kraft und Erhabenheit, sie wurden ebenfalls zu einem Symbol von Männlichkeit, Macht und Prestige (Cuneo 2012: 71), sodass sie nicht selten in der Malerei (Sinclair 2008: 194–195), aber auch der Lyrik (Ebd. 196–199) zum Einsatz gelangten.

Der Einfluss des Pferdes auf menschliches Leben darf jedoch nicht nur auf diese symbolische Ebene beschränkt werden. Was viel zu oft in Vergessenheit gerät, ist die Tatsache, dass Pferde einen grundlegenden Beitrag zum Funktionieren menschlicher Gesellschaftssysteme, gerade im urbanen Bereich, geleistet haben. So hätten unter anderem die US-Metropolen des 19. Jahrhunderts kaum funktioniert, wenn nicht mindestens ein Pferd je 20 Einwohner der Stadt zum Einsatz bereitgestanden hätte (McShane 2010: 227). Wenn also Tiere als antithetisch zum Konzept der Urbanisierung dargestellt werden, dann ist das schlichtweg ein großer Irrtum (Ebd. 228), denn die equine Komponente hat die Urbanisierung des 19. Jahrhunderts erst möglich gemacht. Die Städteplaner dieser Zeit waren also gezwungen das Pferd und dessen Einsatz in die Bauplanungen mit einzubeziehen, sodass viele Metropolen noch heute sichtbare Spuren ihrer animalen Geschichte aufweisen (Ebd. 240). Einer der dauerhaft bedeutenden Einsatzbereiche des Pferdes blieb jedoch lange Zeit der Krieg.

Waren die Tiere in der frühesten Zeit menschlicher Geschichte in erster Linie zur Nahrungsmittelversorgung gejagt worden (Sinclair 2008: 11), integrierten vor allem die Steppenvölker Eurasiens das domestizierte Pferd so sehr in ihren Lebensalltag, dass dieser grundlegend auf den equinen Faktor ausgelegt wurde. Der Einsatz von Pferden als Teil militärischer Kampagnen brachte ihnen die Überlegenheit in den Zeiten der Völkerwanderung, wobei bereits die oben genannten Hethiter sowie Alexander der Große (356 v.Chr.-323v.Chr.) durch den Einsatz von Kriegspferden erfolgreich expandiert hatten und die Römer in der Schlacht von Cannae (216 v. Chr.) aufgrund der überlegenen Ka-

vallerie des Gegners geschlagen wurden (Ebd. 12–20). Die Bedeutung als militärstrategischer Faktor blieb auch in den folgenden Jahrhunderten erhalten und Herrscher versuchten, den Export von Pferden zu unterbinden, um die eigene Überlegenheit zu gewährleisten (Reindl-Kiel 2009: 43; Yokkaichi 2009: 89). Diese Annahme war nicht unbegründet, zumal viele Regionen von einem überregionalen Pferdehandel abhängig waren (Fragner 2009: 3), sodass beispielsweise ein reger Pferdhandel im Persischen Golf beziehungsweise um das Rote Meer bis nach Indien entstand (Yokkaichi 2009: 93). Gerade im Süden der letztgenannten Region bestanden Probleme mit der Zucht und Dressur von Kriegspferden, weshalb besonders die südindischen Herrscher in Vijayanagara auf den Import von Pferden, um den es durchaus auch zu bewaffneten Auseinandersetzungen mit anderen Konkurrenten kommen konnte, angewiesen blieben (Fragner 2009: 4; Kautz 2009: 135; Kelekna 2009: 395; Eaton 2014: 18). Bis zu 100.000 Tiere wurden jedes Jahr eingeführt und stellten die Grundlage der militärischen Vormachtstellung der südindischen Herrschaft dar.

Die Bedeutung der Kavallerie in Kriegszeiten blieb jedoch auch in Europa erhalten und bildete den Erfolg Napoleons am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts (Jarymowycz 2008: 72–91). Dabei nahm der zukünftige Kaiser jedoch keine Rücksicht auf die Tiere:

»Bonaparte himself set an example of speed. He was often seen flogging not only his own horse but that of his aide riding alongside him. His consumption of horsepower was unprecedented and horrifying. In the pursuit of speed by his armies, hundreds of thousands of these creatures died in their traces, driven beyond endurance. Millions of them died during his wars, and the struggle to replace them became one of his most formidable supply problems. The quality of French remounts deteriorated steadily during the decade 1805–15 and this helps to explain the declining performance of the French cavalry.« (Johnson 2006: 50)

Die französische Kavallerie verlor schließlich zunehmend an Qualität und der Verlust von geschätzten 200.000 Tieren im Zuge des Russlandfeldzuges stellte eine spürbare Schwächung der napoleonischen Armee dar (Ibid. 57 und 139). Pferde und das mit ihrem Besitz verbundene Potential bestimmte allerdings nicht nur den Ausgang eines Krieges, ihr Einsatz verknüpfte eine militärische mit einer sozialen Komponente (Robinson 2012), gerade weil die Reittiere dazu in der Lage waren, zu einem Sinnbild bellizistischer Männlichkeit zu werden (Eisemann

2012). Am besten wird das vermutlich durch einen Blick in die australische Militärgeschichte deutlich, in der berittene Soldaten zum evokativsten Bild der eigenen Geschichte wurden, welches durch die Kampagnen im Burenkrieg sowie die australisch dominierten Schlachten des Ersten Weltkrieges im Mittleren Osten begründet worden war (Bou 2010: 1). Obwohl bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine Diskussion um die Rolle der Kavallerie eingesetzt hatte (Denison 1868 und 1877) blieben die Tiere gerade im kolonialen Raum sehr lange im Einsatz (Bou 2010:7).

Erst die technischen Neuerungen, besonders im Zuge des Ersten Weltkrieges 1914–1918 beendeten die glorreiche Ära des Kriegspferdes und degradierten die Tiere auf den Rang eines Transportmittels (Jarymowycz 2008: 1). Ungeachtet dieser Entwicklung behielt das Pferd einen besonderen Platz in der modernen Gesellschaft, vermutlich einfach ob der Tatsache, dass der Mensch seinem equinen Begleiter eine gewisse Liebe entgegenbringt (Ebd. 2). Es sollte also durchaus geboten sein, sich genauer mit der Geschichte des Pferdes auseinanderzusetzen, allerdings wird der Historiker dabei vor eine gewisse Herausforderung gestellt, die generell für jede historische Untersuchung von Tieren besteht.

Tiergeschichte

Prinzipiell ergeben sich für eine Untersuchung tierischer Geschichte mehrere Probleme. Zum einen kann diese nicht umfassend sein, da ebenso wenig alle Facetten animaler Historie in einem einzigen Werk abgedeckt werden können, wie das auch für die menschliche Geschichte der Fall ist (Marvin 2010: 61). Der historische Narrativ beschränkt sich aufgrund der humanen Perspektive der Untersuchung zudem stets auf die Beschreibung von Tier-Mensch-Beziehungen, wodurch aus dem realen Tier zwangsläufig das kulturelle Tier werden muss (Ebd. 75). Ungeachtet der Debatte über die Existenz eines tierischen Bewusstseins (beispielhaft Clarke 1990; DeGrazia 1996; Steiner 2005) scheint jedoch auch klar zu sein, dass die menschliche Vergangenheit ohne Tiere, die scheinbar kein Gefühl für dieselbe entwickeln können, unmöglich wäre (Brantz 2010: 2).

Die Aufarbeitung tierischer Geschichte stellt somit eine ontologische, epistemologische sowie methodologische Herausforderung dar (Pearson 2010: 18), zumal schon die Frage danach, was ein Tier ist von der humanen Perspektive bestimmt wird (Salisbury 1994: 168). Um also tierische Geschichte schreiben zu können, bedarf es einer Neubetrachtung des menschlichen Status per se, der nicht die einzige Determinante der historischen Begebenheit sein darf. Die Tier-Mensch-Beziehung muss folglich auf einen egalitären Status gebracht werden, der es erlaubt, beide historische Größen, also die humane ebenso wie die animale, gleichwertig zu betrachten. Tiere dürfen demnach nicht mehr nur auf ihre Symbolik (Flores 1996) hin untersucht werden, sondern müssen als aktive Teilnehmer des historischen Prozesses verstanden und entsprechend berücksichtigt werden.

Es eröffnet sich jedoch noch eine weitere Schwierigkeit. Schon Erica Fudge hat auf den Mangel tierischer Quellen hingewiesen (Fudge 2000: 2), wobei Quellenmaterial, sofern vorhanden, stets aus der menschlichen Perspektive auf die Tiergeschichte blickt (Pearson 2010: 2). Diese Einseitigkeit, die dem quellenkritischen Historiker bei Archivalien humanen Ursprungs sofort Unbehagen bereiten würde, wurde bisher kaum beachtet (Oeser 2007). Hinzu kommt, dass es sich selten um die Beschreibung tierischer Reaktionen, sondern eher menschlicher Bewertungen handelt (Ebd. 2–5). Wenn wir also eine echte Tiergeschichte schreiben wollten, müsste eine engere Anbindung an andere Disziplinen erfolgen, um beispielsweise biologische Entwicklungslinien zum einen sowie archäologische Beweise zum anderen aufführen zu können.

Die Animal Studies – und dabei ist die Geschichtswissenschaft nicht auszunehmen – behandeln die Tiere zumeist als Objekt menschlicher Geschichte, jedoch nicht als Subjekt einer universalen Vergangenheit. Auf diesen Mangel hat bereits Susan J. Pearson hingewiesen: »The field of animal studies currently suffers from an inadequate theorization of animals as historical actors, as well as of the social world within which animals and humans live and interact.« (Pearson 2010: 17) Tiere müssen stärker in die Geschichtsforschung eingebunden werden, wobei die anthropozentrische Perspektive aufgebrochen werden muss, um das tierische Element seiner Bedeutung entsprechend integrieren zu können. Hier soll lediglich auf den Fakt verwiesen werden, dass diese Vorgehensweise zwangsläufig auch nach einer Pflanzengeschichte verlangen muss. Die Erforschung von Flora und Fauna darf folglich nicht mehr nur den

Naturwissenschaften überlassen (Brantz 2010: 3), sondern muss zunehmend von den Geisteswissenschaften im Allgemeinen und der Geschichtswissenschaft im Besonderen geleistet werden. Der vorliegende Band versucht deshalb einer zentralen Forderung der Tiergeschichte, wie sie von Pearson formuliert wurde, nachzukommen: »We urge scholars to recover animals' physical presence in social life; to embed that social life within political economy; and, finally, to plot the spatial dimensions of human-animal relations.« (Pearson 2010: 22)

Beiträge

Zunächst behandelt *Frank Jacob* die Bedeutung des Pferdes für den Aufstieg Makedoniens, der bereits vor der Herrschaft Alexanders des Großen mit den militärstrategischen Reformen Philipps II. (um 382 v.Chr.-336 v.Chr.) einsetzte. Pferde bildeten folglich einen zentralen Faktor für den militärischen Erfolg des Persienfeldzuges des jungen Herrschers, der in diesem Kapitel detailliert auf die Rolle des equinen Elementes hin untersucht wird. Im Anschluss daran behandelt *Jana Arloth* zunächst die Bedeutung von Kriegspferden für den Aufbau des Frankenreiches und die Herrschaft Karls des Großen, um im Folgenden in einem weiteren Beitrag die wirtschaftliche Bedeutung des Pferdes im Mittelalter zu eruieren. *Magdalena Bayreuther* setzt die chronologische Linie fort, indem sie den Einfluss von Pferden in der Frühen Neuzeit untersucht, wobei sie sich diesem Sujet indirekt nähert, wenn sie das Kutschenwesen des fränkischen Reichskreises in den Fokus ihrer Abhandlung stellt.

Dass die beiden Amerikas lange ohne einen equinen Faktor bestanden hatten, wurde oben bereits thematisiert. Wie die Wiedereinführung des Pferdes durch Columbus und die anschließenden Conquistadoren die Entwicklung der amerikanischen Geschichte veränderte, zeigt *Heiko Schnickmann*, der nach einer Untersuchung der Beziehungen zwischen dem Pferd und den amerikanischen Ureinwohnern in einem weiteren Kapitel der Frage nachgeht, inwieweit die Reittiere den Erfolg der Conquistadoren beeinflusst haben. Wie bereits ausgeführt, blieb das Pferd jedoch über die Zeit der europäischen Expansionen hinaus ein bedeutender historischer Faktor, der auch in der europäischen Kabinettspolitik seinen Niederschlag finden sollte, was für das Fallbeispiel der Krieg-

in-Sicht-Krise 1875 von *Frank Jacob* analysiert wird. Im Anschluss daran untersucht der Autor die Entwicklung des Pferdes in den militärstrategischen Planungen von einem kriegsentscheidenden Faktor im Burenkrieg (1899–1902), hin zu einem antiquierten Relikt einer vergangenen Welt auf den Schlachtfeldern des Russisch-Japanischen Krieges (1904/05).

Ungeachtet der Erfahrungen dieses Krieges in Ostasien blieb das Pferd jedoch ein fester Bestandteil des Krieges, so dass auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkrieges immer noch Reittiere eingesetzt wurden. Das romantische Pferdebild, welches seinen literarischen Niederschlag bis heute nicht eingebüßt hat, wird von *Stefanie Popp* analysiert, die Michael Morpurgos *War Horse* einer Untersuchung mit Blick auf die literarische Darstellung des Pferdes hin unterzieht.

Den Abschluss bildet ein Beitrag von *Riccardo Altieri*, der die neue Ebene equiner Bedeutung, also die der Logistik und Mobilität, für den Zweiten Weltkrieg untersucht. Selbst wenn das Pferd in diesem Konflikt dem romantischen Bild des in die Schlacht stürmenden Rosses nicht mehr gerecht werden konnte, so war die Leistung der Vierbeiner doch nicht unwesentlich an der deutschen Kriegsmaschinerie beteiligt, weshalb auch dieser Aspekt ausreichend Berücksichtigung finden muss.

Insgesamt betrachtet kann der Sammelband nur Ausschnitte einer reichhaltigen Tiergeschichte und das nur für einen Vertreter, nämlich das Pferd, leisten. Allerdings bleibt zu hoffen, dass sich mehr Historiker diesem nicht immer leichten Themenfeld zuwenden, damit der geschichtswissenschaftliche Beitrag der Geisteswissenschaften bei der Beurteilung der Tier-Mensch-Beziehungen nicht in einer intellektuellen Grauzone verloren geht.

Literatur

- Borgards, Roland (2015), *Tiere. Ein kulturwissenschaftliches Handbuch*, Stuttgart.
- Bou, Jean (2010), *Light Horse: A History of Australia's Mounted Arm*, Cambridge.
- Brantz, Dorothee (2010), Introduction, in: Dorothee Brantz (Hg.), *Beastly Natures: Animals, Humans, and the Study of History*, Charlottesville/London, S.1–13.
- Clarke, Paul A. B. and Andrew Linzey (Hg.) (1990), *Political Theory and Animal Rights*, London.

- Cuneo, Pia F. (2012), Visual Aids: Equestrian Iconography and the Training of Horse, Rider, and Reader, in: Peter Edwards, Karl A. E. Enenkel and Elspeth Graham (Hg.), *The Horse as Cultural Icon. The Real and the Symbolic Horse in the Early Modern World*, Leiden/Boston, S.71–96.
- DeGrazia, David (1996), *Taking Animals Seriously: Mental Life and Moral Status*, New York.
- Denison, George (1877), *A History of Cavalry from the Earliest Times: With Lessons for the Future*, London.
- Denison, George (1868), *Modern Cavalry: Its Organisation, Armament and Employment in War*, London.
- Edwards, Peter and Elspeth Graham (2012), Introduction: The Horse as Cultural Icon: The Reals and the Symbolic Horse in the Early Modern World, in: Peter Edwards, Karl A. E. Enenkel and Elspeth Graham (Hg.), *The Horse as Cultural Icon. The Real and the Symbolic Horse in the Early Modern World*, Leiden/Boston, S.1–33.
- Eisemann, Amanda (2012), Forging Iron and Masculinity: Farrier Trade Identities in Early Modern Germany, in: Peter Edwards, Karl A. E. Enenkel and Elspeth Graham (Hg.), *The Horse as Cultural Icon. The Real and the Symbolic Horse in the Early Modern World*, Leiden/Boston, S.377–402.
- Flores, Nona C. (1996), *Animals in the Middle Ages: A Book of Essays*, New York.
- Fragner, Bert G. (2009), Asiens Pferdeökonomie aus der Sicht der historischen Forschung über den Vorderen Orient, in: Bert G. Fragner, Ralph Kauz, Roderich Ptak and Angela Schottenhammer (Hg.), *Pferde in Asien: Geschichte, Handel und Kultur / Horses in Asia: History, Trade and Culture*, Veröffentlichungen zur Iranistik der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 46, Wien, S.3–7.
- Fudge, Erica (2000), *Perceiving Animals: Humans and Beasts in Early Modern English Culture*, Basingstoke.
- Jäger, Ulf (2009), Some Remarks on Horses on the Ancient Silk Roads Depicted on Monuments of Art between Gandhara and the Tarim Basin (3rd-8th century), in: Bert G. Fragner, Ralph Kauz, Roderich Ptak and Angela Schottenhammer (Hg.), *Pferde in Asien: Geschichte, Handel und Kultur / Horses in Asia: History, Trade and Culture*, Veröffentlichungen zur Iranistik der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 46, Wien, S.75–82.
- Jarmowycz, Roman (2008), *Cavalry from Hoof to Track*, Westport, CT.
- Johnson, Paul (2006), *Napoleon. A Life*, New York.
- Kauz, Ralph (2009), Horse Exports from the Persian Gulf until the Arrival of the Portuguese, in: Bert G. Fragner, Ralph Kauz, Roderich Ptak and Angela Schottenhammer (Hg.), *Pferde in Asien: Geschichte, Handel und Kultur / Horses in Asia: History, Trade and Culture*, Veröffentlichungen zur Iranistik der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 46, Wien, S.129–135.
- Kelekna, Pita (2009), *The Horse in Human History*, Cambridge.

- Reindl-Kiel, Hedda (2009), No Horses for the Enemy: Ottoman Trade Regulations and Horse Gifting, in: Bert G. Fagner, Ralph Kauz, Roderich Ptak and Angela Schottenhammer (Hg.), *Pferde in Asien: Geschichte, Handel und Kultur / Horses in Asia: History, Trade and Culture*, Veröffentlichungen zur Iranistik der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 46, Wien, S.43–49.
- Marvin, Garry (2010), Wolves in Sheep's (and Others') Clothing, in: Dorothee Brantz (Hg.), *Beastly Natures: Animals, Humans, and the Study of History*, Charlottesville/London, S.59–78.
- McKee, Tamar Scoggin (2013), »Redemptive Capital – An Ethnographic Look at Human-Horse Relationships,« in: *INK Journal* 2:2, S.14–16.
- McShane, Clay and Joel A. Tarr (2010), The Horse in the Nineteenth-Century American City, in: Dorothee Brantz (Hg.), *Beastly Natures: Animals, Humans, and the Study of History*, Charlottesville/London, S.227–245.
- Oeser, Erhard (2007), *Pferd und Mensch. Die Geschichte einer Beziehung*, Darmstadt.
- Pearson, Susan J. and Mary Weismantel (2010), Does »The Animal« Exist? Toward a Theory of Social Life with Animals, in: Dorothee Brantz (Hg.), *Beastly Natures: Animals, Humans, and the Study of History*, Charlottesville/London, S.17–37.
- Pedersen, Anne (2014), *Dead Warriors in Living Memory: A Study of Weapon and Equestrian Burials in Viking-Age Denmark, AD 800–1000*, Studies in Archaeology & History, Bd. 20:1, Copenhagen.
- Robinson, Gavin (2012), The Military Value of Horses and the Social Value of the Horse in Early Modern England, in: Peter Edwards, Karl A. E. Enenkel and Elspeth Graham (Hg.), *The Horse as Cultural Icon. The Real and the Symbolic Horse in the Early Modern World*, Leiden/Boston, S.351–376.
- Rothfels, Nigel (2010), Touching Animals. The Search for a Deeper Understanding of Animals, in: Dorothee Brantz (Hg.), *Beastly Natures: Animals, Humans, and the Study of History*, Charlottesville/London, S.38–58.
- Salisbury, Joyce E. (1994), *The Beast Within: Animals in the Middle Ages*, New York.
- Schottenhammer, Angela (2009), Horses in Late Imperial China and Maritime East Asia: An Introduction into Trade, Distribution, and other Aspects (Sixteenth to Eighteenth Centuries), in: Bert G. Fagner, Ralph Kauz, Roderich Ptak and Angela Schottenhammer (Hg.), *Pferde in Asien: Geschichte, Handel und Kultur / Horses in Asia: History, Trade and Culture*, Veröffentlichungen zur Iranistik der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 46, Wien, S.229–253.
- Sinclair, Andrew (2008), *Man and Horse: Four Thousand Years of the Mounted Warrior*, The Mill.
- Steiner, Gary (2005), *Anthropocentrism and Its Discontents: The Moral Status of Animals in the History of Western Philosophy*, Pittsburgh.

- Swart, Sandra (2012), »Dark Horses«: The Horse in Africa in the Sixteenth and Seventeenth Centuries, in: Peter Edwards, Karl A. E. Enenkel and Elspeth Graham (Hg.), *The Horse as Cultural Icon. The Real and the Symbolic Horse in the Early Modern World*, Leiden/Boston, S.241–260.
- Yokkaichi Yasuhiro (2009), Horses in East-West Trade between China and Iran under Mongol Rule, in: Bert G. Fragner, Ralph Kauz, Roderich Ptak and Angela Schottenhammer (Hg.), *Pferde in Asien: Geschichte, Handel und Kultur / Horses in Asia: History, Trade and Culture*, Veröffentlichungen zur Iranistik der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 46, Wien, S.87–97.
- Wade, Geoff (2009), The Horse in Southeast Asia prior to 1500 CE: Some Vignettes, in: Bert G. Fragner, Ralph Kauz, Roderich Ptak and Angela Schottenhammer (Hg.), *Pferde in Asien: Geschichte, Handel und Kultur / Horses in Asia: History, Trade and Culture*, Veröffentlichungen zur Iranistik der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 46, Wien, S.161–177.